



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917**

20 (12.1.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-171255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-171255)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und besondern Inhalt: Chefredakteur Dr. Fritz Goldbaum; für den Anzeiger: Otto Grimmett. Druck u. Verlag der Dr. F. Goldbaum'schen Buchdruckerei, D. M. K., Heintich in Mannheim. — Druck-Abgabe General-Anzeiger Mannheim, Postfach-Nr. 277, 1449. — Preisliste Nr. 218, 7609. — Druck-Abgabe 241. Postfach-Nr. 2917. Zahlungstermin 4. 10.

Anzeigenpreis: Die Zeile, 10 Zeilen 40 Pf., 20 Zeilen 70 Pf., 30 Zeilen 1.00, 40 Zeilen 1.30, 50 Zeilen 1.60, 60 Zeilen 1.90, 70 Zeilen 2.20, 80 Zeilen 2.50, 90 Zeilen 2.80, 100 Zeilen 3.10, 120 Zeilen 3.60, 150 Zeilen 4.20, 200 Zeilen 5.00, 250 Zeilen 5.80, 300 Zeilen 6.60, 400 Zeilen 7.60, 500 Zeilen 8.60, 600 Zeilen 9.60, 700 Zeilen 10.60, 800 Zeilen 11.60, 900 Zeilen 12.60, 1000 Zeilen 13.60. — Preis für Anzeigen an bestimmten Tagen, Wochen u. Monate nach dem Verlangen des Anzeigerbesizers. — Preis für Anzeigen in fremden Sprachen nach dem Verlangen des Anzeigerbesizers. — Preis für Anzeigen in fremden Sprachen nach dem Verlangen des Anzeigerbesizers. — Preis für Anzeigen in fremden Sprachen nach dem Verlangen des Anzeigerbesizers.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Wilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

## Neue Fortschritte in der Schlacht am Sereth. Die Friedensbedingungen der Alliierten.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (WZ. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf unserer Stellung bei Armentières und Lens sowie beiderseits der Straße Albert-Bapaume lag von uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer.

Nördlich der Aisne griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serres brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Beaucourt wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

50 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Bei Beaucourt sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

#### Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Westlich der Maas, auf der Cote und in den Vogesen lebte der Artillerie- und Minenkampf an zahlreichen Stellen zeitweilig auf.

Heute früh in die feindlichen Gräben auf den Combreshöhen und östlich Nomény eingedrungenen Stoßtruppen fehlten ohne Verluste fast 16 Franzosen zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Düna und im Seegebiet südlich Düna-Burg nahm die Gefechtsintensität gestern wesentlich ab. In der Bahn Wilna-Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen.

Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung südwestlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

#### Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

In Erweiterung unserer Erfolge vom 10. Januar wurden auch gestern beiderseits der Dikofstraße mehrere hintereinanderliegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ 1 Offizier und 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers.

Nördlich und südlich des Sustatales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

#### Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In der Sumpfländerung zwischen Braila und Galatz bedängten wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. La Burtea wurde genommen.

In der Nacht vom 10. zum 11. versuchten bewaffnete feindliche Schiffe Jaccas donauabwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

#### Mazedonische Front.

Südlich des Ohridasees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Cerava an. Die Stellungen wurden gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 12. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 11. Januar.

#### Mazedonische Front.

Auf der ganzen Front schwaches Geschützfeuer beider Parteien. In der Seresebene, Patrouillengefächte und Tätigkeit der beiderseitigen Flieger.

#### Rumänische Front.

Feindliche Monitore beschossen Tulcea. Sonst nichts zu melden.

### Der türkische Tagesbericht.

Eine neue englische Offensiv in Mesopotamien.

Konstantinopel, 12. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 11. Januar.

Nach einer Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, griffen die Engländer unsere Stellungen in der Gegend

von Iman Muhammed östlich Kulekmaran. Dem Feind gelang es zuerst, in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen, dann aber wurde er durch Gegenangriff gegen Mittag überall zurückgeworfen. Ebenso wurde der Feind zurückgeworfen, der unsere Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung und Bomben an der Zetablescont angriff.

In der Umgegend von Hamadan unternahmen wir einen erfolgreichen Ueberfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten, 2 Maschinengewehre erbeuteten und die zweite Hindernislinie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr 100 Mann.

#### Kaukasusfront.

Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen mehrere feindliche Schiffe, die sich im Hafen von Melys (?) befanden. Wir zerstörten durch Volkstreffere einen englischen Kreuzer vom Typ Bano (Juno?), ohne daß dieser Zeit fand, das Feuer zu eröffnen. Das Wrack des Kreuzers brannt noch. Ein Torpedoboot, das sich ebenfalls im Hafen befand, schoß, nachdem ihm durch unser Feuer ein Mast zerbrochen war. Ein anderes Wachtschiff von unbekannter Nationalität erhielt während der Flucht einen Volkstreffere und rieferte sich, sehr stark zur Seite überneigend, in südlicher Richtung.

### Die Antwort der Alliierten an Wilson.

London, 12. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros:

Die Antwort der Alliierten auf die Friedensnote Wilsons drückt aus, daß es in diesem Augenblick unmöglich sei, einen Frieden zu erfangen, welcher den Alliierten die ihnen gerechterweise gebührende Wiedergutmachung, Wiedererstattung und Bürgschaften sichere. Die Antwort erklärt, daß die Alliierten ihr Neuestes tun würden, um den, den Neutralen durch den Krieg verursachten Schaden zu verringern. Die Alliierten erheben in freundschaftlicher aber entschiedener Weise Einspruch gegen die Gleichstellung der beiden Gruppen der beiden Kriegführenden.

Die Antwort zählt ausführlich die grausamen Methoden Deutschlands auf, die jeden Grundsatz der Menschlichkeit und jeder den kleinen Staaten gebührenden Achtung Hohn sprechen würden, die Niedermetzung der Armenier, die Zeppelinangriffe, die Unterseebootkriegführung gegen Handelschiffe, die schlechte Behandlung von Gefangenen, die Deportationen u. s. w. Die Antwort fügt hinzu, diese Aufzählung von Verbrechen werde sicherlich den hier erhobenen Protest der Alliierten erklären.

Ueber die Friedensbedingungen sagt die Note, diese müßten einschließen die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros mit Kompensationen, die Räumung Frankreichs, Rußlands und Rumäniens mit angemessener Wiedergutmachung, den Aufbau Europas auf den Grundgesetzen der Nationalitäten und des Rechtes aller Völker, der kleinen und der großen auf volle Sicherheit und freie wirtschaftliche Entwicklung, die Zurückgabe der den Alliierten ehemals entzogenen Gebiete, die Befreiung der von der moralischen Tyrannei der Türken unterworfenen Völker, die Austreibung des osmanischen Reiches aus Europa.

Die Note stellt festliche Absicht in Abrede, die politische Vernichtung Deutschlands und seiner Völker zu erstreben.

Die vorliegende Reutersmeldung über den Inhalt der Note der Alliierten an Wilson bestätigt im wesentlichen die im heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Nachrichten. Wir haben wohl nicht den mindesten Anlaß, daran zu zweifeln, daß Reuters den wesentlichen Inhalt der Note richtig wiedergibt. Wir haben natürlich nicht viel Gutes von der Note der Entente, die von Lloyd George und Briand in Rom verfertigt worden ist, erwartet, müssen aber doch sagen, daß die Unverschämtheit und der Ignominie doch alle Erwartungen übertrifft. Die Friedensbedingungen, die da gestellt werden, sind natürlich nicht erörterungsfähig; der ihnen angelegte Satz, daß man keine politische Vernichtung Deutschlands erstrebe, ist blutigster Hohn und kann nur als eine Frechheit sondergleichen empfunden werden. Daß über solche Bedingungen von Deutschland und seinen Verbündeten nie und nimmer verhandelt werden kann, wissen unsere Feinde natürlich ebensogut wie wir. Die Herbeiführung von Verhandlungen ist natür-

lich auch nicht der Zweck ihrer Bekanntgabe, der liegt in anderer Richtung. Sie wollen den eigenen Wählern und den Neutralen mit ihren radikalen Forderungen ungeheure Stärke und ungeheure Siegesgewißheit und Siegeszuversicht vortäuschen. Wer so maßlose Forderungen stellen kann, der muß des Uebermaßes gewaltig sicher sein, falls er nicht hinterher als ein fürchterlicher Charlatan dastehen will. Es ist sehr französisches Theater — ein ganzer Briand. Wir ernstlichen Deutschen lachen über die Komödie. Aber es fragt sich doch, ob nicht genügend Teile der feindlichen und der neutralen Wähler auf die mustafasche Geste Briands hereinfallen und sich fragen: Herrgott, steht das Spiel so? Und weil die Möglichkeit solcher Einwirkung besteht, darum wäre unsere Note an die Neutralen vielleicht zweckmäßiger erst nach Bekanntgabe der Note der Entente an Wilson veröffentlicht worden und demgemäß ebenso zweckmäßig etwas kräftiger und entschiedener ausgesprochen. Wir wollen natürlich damit keineswegs über den Inhalt der Note reden, die haben wir nicht nötig. Aber der große Abstand zwischen der ehrlichen Bescheidenheit unserer Note an die Neutralen und der zynischen Unverschämtheit der Note des Verbundes an Wilson könnte doch hier und da zu unseren Ungunsten ausgelegt werden. Man könnte uns als Schwäche und dringendes Friedensbedürfnis auslegen, was doch nur deutsche Gewissenlosigkeit und -rührigkeit, des Sieges gewisses Kraftgefühl ist. Die Urteilsfähigen im feindlichen und neutralen Ausland werden natürlich die richtige Deutung schon finden. Aber auch die Masse? Und auf die spekulieren natürlich Lloyd George und Briand. Im übrigen müßten wir nochmals betonen, daß das Notenwechsellenspiel, wie wir halten es im Augenblick für einen taktischen Fehler, wenn ein Teil der deutschen Presse immer wieder die deutsche Friedensbereitschaft in unserer Note so stark unterstreicht. Noch mehr die Entente ins Unrecht setzen, als sie es schon durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes und durch die Aufstellung ihrer zynischen Friedensbedingungen ist, brauchen wir wahrlich nicht. Nicht auch wenig. Die andauernden Versicherungen unseres Beharrens in Friedensbereitschaft könnten auf die Dauer eine sehr unliebsame Deutung finden; man könnte Schwäche erblicken, wo nur in ungeklärter Form ehrliches Bedürfnis abwalter der Welt den Frieden zu schenken.

### Die Wiener Note an die Neutralen.

Wien, 11. Jan. (WZ. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hat heute an die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, der neutralen Mächte, sowie des Heiligen Stuhles eine Note gerichtet. In der die k. und k. Regierung ihre Auffassung über die durch die Ablehnung des Friedensangebotes seitens der Gegner geschaffene Sachlage kennzeichnet. Sie lautet in deutscher Uebersetzung:

Die k. und k. Regierung heide die Ehre, am 5. Januar durch die gefällige Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika die Antwort der mit ihr im Kriege stehenden besinnlichen Staaten auf ihre Note vom 12. Dezember zu erhalten, mit der sie sich ebenso wie die mit ihr verbündeten Mächte zur Abdankung von Friedensverhandlungen bereit erklärt hatte. Im Einklang mit den Regierungen der verbündeten Mächte unterließ die k. und k. Regierung es nicht, die Antwort der feindlichen Regierungen einer entsprechenden Prüfung zu unterziehen, welche zu folgendem Ergebnis führte:

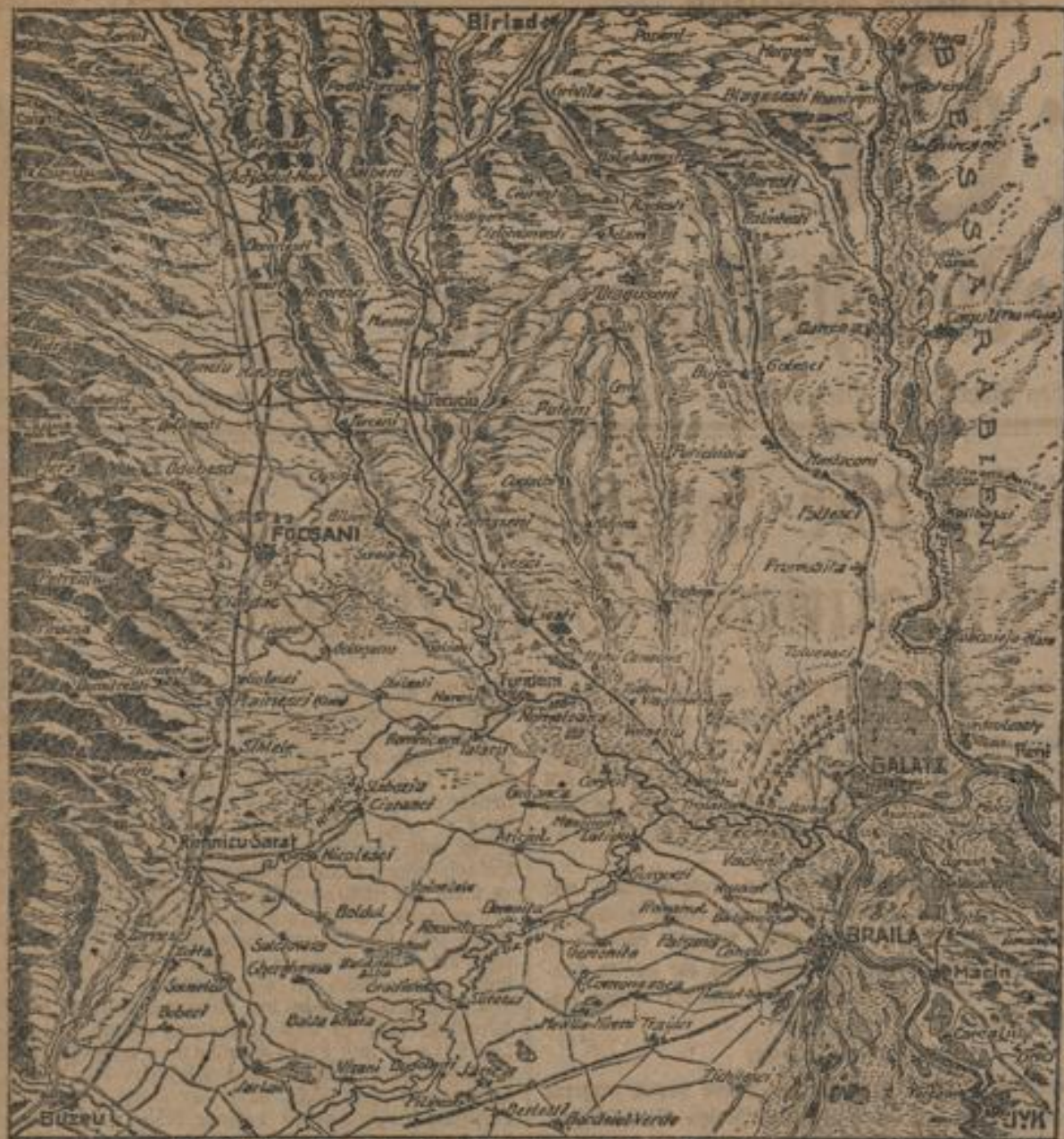
Unter dem Vorwande, daß der Vorschlag der vier verbündeten Regierungen ohne Richtigkeit und ohne Bedeutung sei, lehnen es die feindlichen Regierungen ab, auf diesen Vorschlag einzugehen. Durch die Form, welche sie ihre Mitteilung gegeben haben, machen sie die an sie gerichtete Antwort unmöglich. Die k. und k. Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung darzutun. Die Antwort der feindlichen Regierungen nebst der Erwähnung der Absichten der Beendigung des Krieges aus dem Wege. Sie beschränkt sich darauf, neuerlich die Vorwürfe, welche zum Kriege geführt haben, die vermeintliche Eilrde ihrer eigenen militärischen Situation und die angeblichen Beweggründe des Friedensvorschlages zu erörtern. Die k. und k. Regierung will sich demselben nicht in ein neuerliches Wortgefecht über die Vorgeschichte des Krieges einlassen. Nach ihrer Ueberzeugung ist vor den Augen der ganzen Welt, unbefangenen urteilenden Menschheit bereits hinreichend und unüberleglich dargetan, auf welcher Seite die Schuld an dem Ausbruch des Krieges gelegen ist. Was im besondern das

#### Österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien

angeht, so legte die Monarchie in den Jahren, welche diesem Schritte vorausgingen, hinlänglich Beweise ihrer Unaufrichtigkeit gegenüber den sich stets steigenden feindlichen und aggressiven Absichten und Umtrieben Serbiens an den Tag, bis zu dem Moment, bis schließlich die rachsüchtige Warbdial von Sarajewo eine weitere Nachsicht unmöglich machte.

Durch eine Auseinandersetzung über die Frage, auf welcher Seite die militärische Lage härter sei, erachtet man nicht, daß man nicht dem Urteil der gesamten Weltöffentlichkeit überlassen bleiben. Jedwem enthält die Berücksichtigung der Kriegsziele der beiden Gruppen bereits die Entscheidung dieser Frage. Während nämlich Österreich-Ungarn und seine





Reliefkarte zu den Kämpfen am Sereth.

Verbündeten den Krieg von Anfang an nicht zum Zwecke von Gebietsverweiterungen, sondern als Verteidigungskampf

unternommen haben, ist bei den feindlichen Staaten das Gegenteil der Fall. Sie gehen, um nur einige ihrer Kriegsziele zu nennen, auf Wiederwerfung und Beraubung der österreichisch-ungarischen Monarchie, auf die Eroberung Elsaß-Lothringens, sowie auf die Aufteilung der Türkei und die Vernichtung Bulgariens aus.

Die vier verbündeten Mächte können daher bereits jetzt ihre defensiven Kriegsziele als erreicht betrachten, während die Gegner sich von der Verwirklichung ihrer Pläne immer weiter entfernen.

Wenn schließlich die feindlichen Regierungen den Vorschlag der vier verbündeten Mächte als Kriegsmannöver bezeichnen und ihn als unannehmlich und bedeutungslos kennzeichnen, so ist dies vor Beginn der Friedensverhandlungen und so lange daher unsere Friedensbedingungen nicht bekannt sind, eine ganz willkürliche Behauptung und eine subjektive Annahme, ohne die Möglichkeit eines Beweises. Die L. und U. Regierung und die Regierungen der mit ihr verbündeten Mächte machen ihr Angebot zur Einleitung von Friedensverhandlungen in aller Aufrichtigkeit und Loyalität, denn sie ruhen ja auf die Möglichkeit gefaßt sein, daß der ausdrücklich ausgesprochene Antrag, bei Eintritt in die Verhandlungen, ihre Friedensbedingungen bekannt zu geben, angenommen würde. Die Gegner sind es vielmehr, die ohne ihrerseits Gegenvorschläge zu machen, es ablehnen, den Inhalt des Vorschlages der vier verbündeten Mächte kennen zu lernen.

Wenn die Gegner vor allem die Wiederherstellung der verletzten Rechte, Freiheiten und Anerkennung des Grundgesetzes der Rationalität und der freien Existenz der kleinen Staaten verlangen, so wird es genügen, auf die tragischen Geschichte des irischen und finnischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und der Unabhängigkeit der Burenrepublik, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien und schließlich die ohne Beispiel in der Geschichte dastehende Bergewaltigung Griechenlands hinzuweisen.

Die L. und U. Regierung stellt fest, daß sie und die Regierung der mit ihr verbündeten Mächte sich bereit erklärt, durch mündlichen Gedankenaustausch mit den feindlichen Regierungen den Krieg zu beenden, daß es lediglich von dem Entschlusse der Gegner abhängt, ob der Friede angebahnt werden sollte oder nicht. Vor Gott und der Menschheit lehnen sie die Verantwortung für den Fortgang des Krieges ab. Österreich-Ungarn und die mit ihm verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen, bis der Friede erritten ist, der ihren eigenen Völkern das Dasein und Ehre und die Entwicklungsfreiheit verbürgt und allen Gläubigen Europas ermöglicht, in voller Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturfrage zu arbeiten.

Die L. und U. Regierung beehrt sich die gefällige Vermittlung durch ... mit der Bitte in Anspruch zu nehmen, vortreffliche Darstellung zur Kenntnis der ... Regierung bringen zu wollen.

### Die große Offensive der Amerikaner zur See.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. z. R.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“ aus Petersburg, die russische Flotte treffe umfangreiche Vorbereitungen zu einer großen Offensive zur See für das Frühjahr, die

konform mit der großen Offensive Englands gehen werde und den Krieg beenden müsse.

### Ein neues Unternehmen gegen die Türkei?

M. Köln, 12. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Als eines der Ergebnisse des römischen Kriegsrats wird hier angenommen, das Balkanunternehmen des Verbandes einzustellen und nur noch Saloniki und Salona als Pfänder festzuhalten, dafür ein neues Unternehmen gegen die Türkei einzuleiten, um durch die Schädigung des für den schwächsten gehaltenen Teilhabers des Vierbundes, demselben doch noch eine Schlappe beizubringen. Man hält selbst einen erneuten Vorstoß gegen die Dardanellen nicht ausgeschlossen, betrachtet aber eine Landung in Syrien für noch wahrscheinlicher. Die Teilnahme britischer Admirale an dem Kriegsrat bringt man mit diesen Absichten in Zusammenhang.

### Die Kriegslage.

Berlin, 12. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Kampftätigkeit ist im Westen in den letzten Tagen reger gewesen als bisher. Der englische Angriff bei Ypern vom 10. Januar, von dem im Generalsabbericht zu lesen gewesen ist, wurde in einer Breite von 1100 Metern ausgeführt. Der Angriff wurde abgelehnt, ohne daß wir irgend welche beträchtliche Verluste gehabt hätten. In der Gegend von Beaumont im Sommegebiet, besonders bei Commeourt und Peronne, sowie im Abschnitt von Verdun, herrschte am 10. Januar sehr lebhaftes Artilleriefeuer, unterstützt von Mörserfertigkeit. An mehreren Stellen gingen die feindlichen Patrouillen zum Angriff vor, sie wurden aber ausnahmslos zurückgeschlagen. Bei Beaumont griff am frühen Morgen feindliche Infanterie an. Es gelang ihr auch, in einer Breite von 500 Metern an einem vorspringenden Punkt in unsere vordersten Linien einzudringen. Die Stellung wurde dann aber von uns abgeräumt, d. h. es wurde an den beiden Enden, die in unserem Besitz geblieben waren, eine neue Stellung angelegt. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar lag in dem Abschnitt von Verdun hinter unseren Linien lebhaftes Feuer. Zwei englische Versuche, am 10. in unsere Gräben einzudringen, wurden verhindert. Bei Serres brach der Angriff vor unseren Hindernissen. Nördlich von Beaumont drangen die Engländer an einer schmalen Stelle ein, wurden aber dann durch einen energischen Gegenangriff zurückgeworfen.

Derweil haben im Osten die seit einigen Tagen lebhaften Kämpfe angehalten. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar griffen die Russen bei Postaw mit starken Kräften an; ebenso an der Bahn, die von Bliwa nach Dünaburg führt. Beide Angriffe blieben ergebnislos. In derselben Nacht setzte um 3 Uhr morgens in dem Abschnitt an der La starkes Feuer ein. Um 5 Uhr morgens war die feindliche Infanterie bereits zurückgeworfen. Zwischen Rüste und Smargon hatte am 10. Januar noch erhebliche Gefechtsfähigkeit geherrscht, gestern war sie aber bereits vollkommen abgelaufen, nur noch südlich und südwestlich von Dünaburg griffen die Russen an. Auch hier wurden sie unter schweren Verlusten abgewiesen. Südlich von Riga führten wir zur Verbesserung unserer Stellung zwei Angriffe aus, bei denen wir 2 Offiziere und 300 Mann als Gefangene einbrachten.

Inzwischen geht unser Vordringen in Rumänien weiter seinen Gang. Zwischen der Donau und der Bahn von Braila nach Galatz haben wir in weiteren Kämpfen die Russen zurückgeworfen. La Burea wurde genommen und zu beiden Seiten des Ditus wurden dem Gegner in der Ausnutzung unserer Erfolge vom 10. Januar mehrere Stellungen entzogen. Nördlich und südlich des Juitatales behaupteten wir unseren Erfolg gegen jeden mit Einschaltung starker Kräfte unternommenen Wiedereroberungsversuch.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz herrscht in der Gegend von Konastir starkes Artilleriefeuer. An zahlreichen Stellen wurden Vorstöße sofort von uns zurückgewiesen. Südlich des Ochridasees griff der Feind die ganze Cernostellung an, die von österreichischen und bulgarischen Truppen gehalten wurde.

Auf dem Karstplateau hat die Artilleriefähigkeit wieder aufgehört. Weiter ostwärts sind starke Bombenstürze zu verzeichnen.

### Galatz brennt.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. z. R.) Laut Schweizer Blätter meldet „Daily Telegraph“ aus Jassy, daß der Präfekt von Galatz vor seiner Abreise die zurückbleibende Bevölkerung zur Ruhe mahnte und die baldige Rückkehr des rumänischen Heeres in Aussicht stellte. Die Präfektur und die Zivilbehörden haben Galatz in der Richtung auf Keni verlassen.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. z. R.) Das „Berne Tagblatt“ meldet aus Odessa: Die Zeitung „Wistot“ berichtet, daß vor Keni bereits feindliche Kavalleriepatrouillen gesichtet wurden, welche die Donau überschritten. Galatz werde fortwährend von Osten und Süden mit schwerer Artillerie beschossen und die Stadt brenne an mehreren Stellen.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Paris: Die „Humanität“ berichtet, daß durch einen Durchbruch des Feindes auf der Linie Focsani und Galatz die Sperrlinie am Sereth auf 140 Kilometer eingedrückt werde. Diese beunruhigende Möglichkeit hänge von der sich zwischen Focsani und Galatz abspielenden Schlacht ab, die für die Alliierten bisher ungünstig verlaufen sei.

### Die Kriegstagung des Hansabundes.

Die Kriegstagung des Hansabundes, die am Mittwoch in Berlin stattfand, ist vom Präsidenten, dem Reichstagsabgeordneten Geh. Rat Professor Dr. Kieffer mit außerordentlich eindrucksvollen, weisungsvollen Worten eröffnet worden. Der Abgeordnete Kieffer betonte, daß trotz der Ablehnung eines Friedensangebots der Friede auf dem Marsch sei und daß nichts übrig bleibe, als den Frieden, der nicht freiwillig zustande kommen soll, zu erzwingen. In Verbindung damit äußerte sich der Redner auch über die Anwendung der Kriegsmittel und über unser Kriegsziel. Geheimrat Kieffer sprach es als seine nach langem Überlegung gewonnene Überzeugung aus, daß die Notwendigkeit, unsere Feinde zu zwingen und den Krieg abzuführen, die Anwendung des Mittels notwendig mache, das sich allein zu diesem Zwecke bietet: die Führung des rücksichtslosen Unterseebootskrieges. Als Friedensziel bezeichnete der Redner unsere militärische, politische und wirtschaftliche Sicherung, Bewegungs- und Entwicklungsfreiheit, und er betonte ausdrücklich, daß diese Garantien auch nach der befristeten Seite hin festgelegt werden müßten. Für Belgien könne keine Ausnahme gelten.

Geheimrat Dr. Kieffer hat mit diesen Worten das ausgesprochen, was in der Nationalliberalen Partei überall innerste Überzeugung ist, auch dort, wo man vielleicht zuweilen mit der Forderung des U-Bootskrieges und der belgischen Garantien zurückhaltend war. Der Reichstagsabgeordnete Kieffer wird zweifellos die Zustimmung aller Parteifreie finden. Es verdient aber außerdem besondere Hervorhebung, daß auch die Hansabundtagung, die ja von jeder politischen Einseitigkeit frei war, die Erklärung des Präsidenten mit außerordentlich starkem Beifall annahm. Der Hinweis auf die Notwendigkeit des U-Bootskrieges löste minutenlanges stürmische Beifallstundgebungen aus, und die Hervorhebung der notwendigen Sicherungen in Belgien fand lebhafteste Zustimmung. So hat also gerade die politische neutrale Hansabundtagung ein Bild der Stimmung, die jetzt zweifellos den allergrößten Teil des deutschen Volkes beherrscht, die Stimmung kraftvoller Entschlossenheit zur Anwendung aller Kriegsmittel und zur Herbeiführung eines sicheren deutschen Friedens. Die Tagung hat damit bestätigt, was schon vorher aus zahlreichen Parteistimmen mit Einschluß zahlreicher sozialdemokratischer Äußerungen zu erkennen war. Als öffentliches, leuchtendes Siegel dieser Stimmung aber war die Rede des Präsidenten, Geheimrats Dr. Kieffer, und die Kriegstagung des Hansabundes gerade die rechte Tat zur rechten Zeit.

### Drei erfolgreiche U-Boots-Kommandanten.

Berlin, 12. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Drei erfolgreiche Unterseebootskommandanten sind in diesen Tagen mit hohen Orden ausgezeichnet worden. Der Kapitänleutnant G. Walther hat den Orden Pour le Merite erhalten, der Kapitänleutnant Hr. Becker das Kreuz zum Hohenzollernschen Hausorden und dieselbe Auszeichnung der Oberleutnant Steinbauer, von dessen vielen Taten letzthin erst die Rede war.

Kapitänleutnant Walther ist der Kommandant des U-Bootes, das den „Suffren“ torpediert hat. Er hat sich auch sonst sehr verdient gemacht. Ueber den Untergang des „Suffren“ sind dem Schiffstagebuch weitere Einzelheiten zu entnehmen, die auch jetzt noch ein lebhaftes Interesse weckend sind.

Als Walthers U-Boot auf den „Suffren“ fiel, herrschte Panik und großer Alarm. Das Torpedo wurde auf eine Entfernung von 500 Metern auf den „Suffren“ abgefeuert. Da das Torpedolagergefahr vorlag, tauchte das Unterseeboot vorsichtigerweise. Beim Tauchen vernahm man in U-Boot ein Schurren, jedoch die Vermutung vorlag, daß das U-Boot noch beim Tauchen mit dem Schiffkörper des „Suffren“ irgendwie zusammenstieß. Dieser Zusammenstoß ging aber glücklicherweise gefahrlos ab. 7 Minuten nach dem Schuß tauchte das U-Boot wieder auf. Da sah es, trotzdem, wie gesagt, starker Seegang herrschte, vor sich nur eine große glatte Stelle, die mit Rauch bedeckt war, und eine Rauchwolke, die sich langsam verzog. Auf dem U-Boot lag eine französische Röhre und der Boden eines 303 cm-Geschützes. So ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Torpedo in die Geschoszkammer getroffen hatte und der „Suffren“ sofort in tausend Klümpen zerstückelt mit Rauch und Wasser untergegangen ist.

Kapitänleutnant Becker ist der Kommandant des U-Bootes gewesen, das 55 Tote unterwegs war. Für Becker war es, was verdient zu werden verdient, die erste Reise, die er als U-Bootskommandant machte. Auch für seine Befolgung war es die erste Reise.











Handel und Industrie.

Besitz- und Kriegs-Steuererklärung für Haus- und Hypotheken-Besitz.

Die Aktionäre der Kaufmannschaft von Berlin haben auf Antrag von Steuerpflichtigen folgende Auskunft erteilt:

1. Für die Bewertung der Hausgrundstücke zur Besitz- und Kriegsteuererklärung sind die Vorschriften der §§ 20 und folgende des Besitzsteuergesetzes maßgebend. Danach sind sie nach ihrem als gemeiner Wert geltenden Verkaufswert zu veranlagen, wenn nicht die Steuerpflichtigen die Bewertung nach den Geschätzpreisen (Erwerbspreisen) in den Steuererklärungen beantragen.

2. Hypotheken sind grundsätzlich mit dem Nennwert anzusetzen, sofern nicht der Steuerpflichtige besondere Umstände nachweist, aus denen sich ein geringerer Wert ergibt. Dieser Nachweis ist nicht schon dadurch erbracht, daß Zinsen nicht eingezogen sind, wo andererseits auch der pünktliche Eingang der Zinsen nicht unbedingt als Nachweis für den Vollwert der Hypothek zu gelten hat.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 12. Jan. (Priv.-Tel.) Die Antwort der Alliierten auf die Friedensnote Wilson lag der Börse bei Eröffnung vor, sie wurde lebhaft besprochen, machte aber auf die Kursentwicklung keinen Eindruck. Kursstärker zeigten sich wenig Ausnahmen nur geringe Veränderungen. Für Köln, Westfalen und Deutsche Wästen entwickelte sich vorübergehend etwas regere Nachfrage. Von Autowerten sind Klever besser befragt. Schiffahrtaktien konnten sich behaupten. Montanpapiere schwächen sich teilweise ab. Deutsch-Luxemburger u. Bochumer wurden realisiert. In Elektrizitätsgesellschaft blieben die Kurse bescheiden und das Kursniveau war kaum verändert.

An Rentenmarkt lag für 3 und 3 1/2 Proz. heimische und österreichisch-ungarische Anleihen Bedarf vor. Ausländische Anleihen, Fricobonds behauptet. Die Kaufkraft blieb im weiteren Verlauf geringfügig, infolgedessen die Kurse nur geringe Veränderungen erlitten. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Table with columns for 'Beleg', 'Auszahlungen für', 'Geld', 'Brief', '11.', 'Brief'. Lists various currencies and their exchange rates.

Berlin, 12. Jan. Den Gesprächsstoff an der Börse bildete heute naturgemäß die deutsche Note an die Neutralen und die Antwort unserer Feinde auf die Friedensnote Wilsons. Besticht die erstere durch einen ruhigen sachlichen Ton und die zwingende Logik der aneinander gereihten geschichtlichen Tatsachen, so erweckt die bisher bekannt gewordene Vermeldung der letzteren wegen der üblichen Verdrehung und der Maßlosigkeit der Friedensbedingungen allgemein Kopfschütteln und fragendes Erstaunen.

Offene Stellen

Advertisement for 'Offene Stellen' (Open Positions) featuring 'Lohnschreiber', 'Rheinische Papiermanufaktur Hermann Krebs', 'Damen u. Herren', and 'General-Agentur der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft'.

New Yorker Wertpapierbörse.

Table showing New York stock market data for Jan 11, 1917, including 'Tendenz für Geld', 'Wochen auf London', and various stock prices.

Table showing New York stock market data for Jan 11, 1917, including 'Aukt. Top. Santa Fe', 'Missouri Pacific', and various stock prices.

Table showing New York stock market data for Jan 11, 1917, including 'Gr. North. Ore. Car.', 'General Elect.', and various stock prices.

New York, 12. Jan. Die Spekulation zeigte im heutigen Börsenverkehr nach einigen Tagen Ruhe wiederum mehr Unternehmungslust, was sich in den gesteigerten Umsätzen, die sich auf 1000000 Stück belaufen, ausdrückte. Die Tendenz war anfanglich nicht einseitig. Industriekräfte, namentlich Steels lagen fest. In Eisenbahnwerten kam indes ein Angebot heraus. Im Verlauf wurde die Haltung infolge umfangreicher Liquidationen für ausländische Rechnung, die zu den verschiedenen Gerüchten Anlaß gaben, mäßig, doch konnte sich der Markt nach dem Bekanntwerden der Rede Lloyd Georges in der Londoner Guildhall wieder erholen. Besonders Industriepapiere konnten die Einbuße wieder weit machen, wogegen Transportaktien schwächer blieben. Der Schlussverkehr war unregelmäßig.

Londener Wertpapierbörse.

Table showing London stock market data for Jan 10, 1917, including '2 1/2 Konsol', 'Rio Tinto', and various stock prices.

London, 11. Jan. (W.T.) Wochen auf Amsterdam 3 Monats 11.20%, kurz 11.80%. Wochen auf Paris 3 Monate 26.17%, kurz 27.00% auf Petersburg kurz 162 1/2.

Siemens & Halske A.-G. in Berlin.

In der gestrigen Generalversammlung, in der 47789000 M. Aktienkapital durch 15 Aktionäre vertreten waren, wurde der Abschluß für 1915-16 ohne Erörterung genehmigt, die sofort zahlbare Dividende auf 12 Prozent festgesetzt und in den Aufsichtsrat das ausscheidende Mitglied Karl Friedr. v. Siemens wiedergewählt. Genehmigt wurden sodann einige wenige aus Zweckmäßigkeitsgründen gebotene Satzungsänderungen, insbesondere die Revisoren betreffend. Für dieses Jahr ist die Deutsche Treuhandgesellschaft zur Revision bestellt. Ueber die Aussichten bemerkte der Vorsitzende Arnold von Siemens, daß sämtliche Werke vollbe-

Siemens & Halske A.-G. in Berlin.

schäftigt sind. Aufträge liegen in erheblichem Umfang vor. In erweitertem Umfang steht die Produktion mit den Kriegszwecken in Verbindung. Durch die jetzige zentrale einheitliche Leitung der Gesamtindustrie erfolgen die Zuweisungen von Material und Arbeitskräften an die verschiedenen Industriezweige gemäß ihrer größeren oder geringeren jeweiligen Wichtigkeit für den Kriegszweck. Von diesen Dispositionen hänge auch die A.-G. Siemens u. Halske ab. Allerdings sei das elektrische Gebiet von besonderer Wichtigkeit. So sei wohl auch anzunehmen, daß jetzt die Produktion der Kriegsmittel mit allen Kräften fortgesetzt wird, bis der Krieg zum sicheren Ende gebracht ist. Die weiteren Aussichten der Volkswirtschaft hängen davon ab, daß eine Verkürzung der Kriegsdauer durch Beteiligung der äußersten Energie der Kriegführung erreicht wird, und daß beim Friedensschluß die militärische Lage in vollem Umfang und mit aller staatsmännlichen Energie und Voraussicht zur Geltung gebracht werde.

Lieferungssperre und Verstoß gegen die guten Sitten.

Leipzig, 11. Jan. Das Reichsgericht hat sich heute erneut auf den Standpunkt gestellt, daß die von einem Industrieverband gegen einen Außenseiter verhängte Sperre, die den Herstellern der Rohmaterialien jedwede Lieferung an den Widerspenstigen verbietet, bis dieser sich der Organisation angeschlossen hat, nicht ohne Weiteres als gegen die guten Sitten verstoßend angesehen werden kann. Es handelt sich um die gegen den Kaufmann Eugen Wachser in Bouthen in O.-Schl., einen Fabrikanten von Arbeitergarderobe, Baumwolle und besseren Kleidungsstücken aus Wolle und Halbwole, durch den Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands, mit dem Sitze in Berlin, verhängte Sperre. Alle Instanzen, Landgericht Berlin, Kammergericht und Reichsgericht waren der Ansicht, daß die Sperre noch nicht dadurch zu einem sittenwidrigen Kampfmittel wird, daß sie den Gewerbebetrieb des Außenseiters erheblich erschwert und schädigt; gegen die guten Sitten verstoße erst dann, wenn sie geeignet sei, den wirtschaftlichen Ruin des Betroffenen herbeizuführen. Daran könne vorliegendes nicht gedacht werden, denn der Arbeitgeberverband habe dem W. nicht alle Quellen verweigert, sondern der Tuchkonvention die Lieferung noch freigegeben, und W. habe auch aus den Textilbezirken des Westens noch Stoff aus Baumwolle beziehen können. Er habe also sein Geschäft mit wirtschaftlichem Erfolg, wenn auch in geringerem Maße, fortzuführen vermocht. Man könne auch nicht sagen, daß die dem W. durch die Sperre zugefügte Nachteile in einem nicht erträglichen Verhältnis zu den Vorteilen stünden, die dem Verbande aus der Verhängung der Sperre entstehen. Der Arbeitgeberverband könne sein Ziel, ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und eine leistungsfähigere Gestaltung der Produktion seiner Mitglieder herbeizuführen, nur dann erreichen, wenn alle Berufsgenossen sich ihm anschlossen. An dem Anschluß des W. hätte er ein sehr erhebliches Interesse gehabt, weil dieser eine hervorragende Stellung in Oberschlesien einnehme und seine abweichende Haltung leicht dazu führen könnte, daß die Propaganda des Verbandes dort gänzlich erfolglos bliebe. Aus allen diesen Gründen konnten die Gerichte dem Antrage des Beufheimer Fabrikanten, dem Verbande bei Androhung einer fiskalischen Strafe die Unterlassung der Sperre anzutragen, nicht stattgeben. (Aktenzeichen VI. 269/16. — Nachdr. verb.)

schäftigt sind. Aufträge liegen in erheblichem Umfang vor. In erweitertem Umfang steht die Produktion mit den Kriegszwecken in Verbindung. Durch die jetzige zentrale einheitliche Leitung der Gesamtindustrie erfolgen die Zuweisungen von Material und Arbeitskräften an die verschiedenen Industriezweige gemäß ihrer größeren oder geringeren jeweiligen Wichtigkeit für den Kriegszweck. Von diesen Dispositionen hänge auch die A.-G. Siemens u. Halske ab. Allerdings sei das elektrische Gebiet von besonderer Wichtigkeit. So sei wohl auch anzunehmen, daß jetzt die Produktion der Kriegsmittel mit allen Kräften fortgesetzt wird, bis der Krieg zum sicheren Ende gebracht ist. Die weiteren Aussichten der Volkswirtschaft hängen davon ab, daß eine Verkürzung der Kriegsdauer durch Beteiligung der äußersten Energie der Kriegführung erreicht wird, und daß beim Friedensschluß die militärische Lage in vollem Umfang und mit aller staatsmännlichen Energie und Voraussicht zur Geltung gebracht werde.

Lieferungssperre und Verstoß gegen die guten Sitten.

Leipzig, 11. Jan. Das Reichsgericht hat sich heute erneut auf den Standpunkt gestellt, daß die von einem Industrieverband gegen einen Außenseiter verhängte Sperre, die den Herstellern der Rohmaterialien jedwede Lieferung an den Widerspenstigen verbietet, bis dieser sich der Organisation angeschlossen hat, nicht ohne Weiteres als gegen die guten Sitten verstoßend angesehen werden kann. Es handelt sich um die gegen den Kaufmann Eugen Wachser in Bouthen in O.-Schl., einen Fabrikanten von Arbeitergarderobe, Baumwolle und besseren Kleidungsstücken aus Wolle und Halbwole, durch den Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands, mit dem Sitze in Berlin, verhängte Sperre. Alle Instanzen, Landgericht Berlin, Kammergericht und Reichsgericht waren der Ansicht, daß die Sperre noch nicht dadurch zu einem sittenwidrigen Kampfmittel wird, daß sie den Gewerbebetrieb des Außenseiters erheblich erschwert und schädigt; gegen die guten Sitten verstoße erst dann, wenn sie geeignet sei, den wirtschaftlichen Ruin des Betroffenen herbeizuführen. Daran könne vorliegendes nicht gedacht werden, denn der Arbeitgeberverband habe dem W. nicht alle Quellen verweigert, sondern der Tuchkonvention die Lieferung noch freigegeben, und W. habe auch aus den Textilbezirken des Westens noch Stoff aus Baumwolle beziehen können. Er habe also sein Geschäft mit wirtschaftlichem Erfolg, wenn auch in geringerem Maße, fortzuführen vermocht. Man könne auch nicht sagen, daß die dem W. durch die Sperre zugefügte Nachteile in einem nicht erträglichen Verhältnis zu den Vorteilen stünden, die dem Verbande aus der Verhängung der Sperre entstehen. Der Arbeitgeberverband könne sein Ziel, ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und eine leistungsfähigere Gestaltung der Produktion seiner Mitglieder herbeizuführen, nur dann erreichen, wenn alle Berufsgenossen sich ihm anschlossen. An dem Anschluß des W. hätte er ein sehr erhebliches Interesse gehabt, weil dieser eine hervorragende Stellung in Oberschlesien einnehme und seine abweichende Haltung leicht dazu führen könnte, daß die Propaganda des Verbandes dort gänzlich erfolglos bliebe. Aus allen diesen Gründen konnten die Gerichte dem Antrage des Beufheimer Fabrikanten, dem Verbande bei Androhung einer fiskalischen Strafe die Unterlassung der Sperre anzutragen, nicht stattgeben. (Aktenzeichen VI. 269/16. — Nachdr. verb.)

New Yorker Warenmarkt.

Table showing New York commodity market data for Jan 11, 1917, including 'Weizen', 'Kaffee', 'Zucker', and various prices.

Chicagoer Warenmarkt.

Table showing Chicago commodity market data for Jan 11, 1917, including 'Weizen', 'Kaffee', 'Zucker', and various prices.

Londener Metallmarkt.

Table showing London metal market data for Jan 10, 1917, including 'Kupfer', 'Zinn', 'Nickel', and various prices.

Londener Metallmarkt.

Table showing London metal market data for Jan 10, 1917, including 'Kupfer', 'Zinn', 'Nickel', and various prices.

Londener Metallmarkt.

Table showing London metal market data for Jan 10, 1917, including 'Kupfer', 'Zinn', 'Nickel', and various prices.

Advertisement for 'MARCHIVUM'.



# Mathilde Sandrens neue Ehe.

Roman von Kurt Marsch.  
(Nachdruck verboten.)

**20)** Bestürzt bläute Arrhenius sie an. Er sog an den Lippen und erhob sich langsam. In einem der Bücherchränke blieb er stehen.  
„Ja“, sagte er, „das ist etwas anderes. Das ist ein Punkt den ich nicht erwogen hatte. Dann wird es wohl für Robert vergeblich sein, etwas zu hoffen.“  
„Ich wollte aufrichtig sein. Dazu fühle ich mich verpflichtet — Ihnen gegenüber“, fuhr Mathilde fort. „Sonst ist das ja eine Sache, die nur mich angeht, nicht wahr?“  
„Ich verstehe. Jetzt ist es unter — Geheimnis.“ Sie lächelte sich an und plötzlich, als hätte sie sich zu einem stummen Ausbruch des Dankes gedrängt, hielt sie ihm ihre Hand hin. Er kam eine paar Schritte näher, ergriff sie und berührte sie mit den Lippen. Sie spürte seinen Mund warm und lebendig auf der Haut.  
Nach einer bedenklichen Pause sagte Mathilde: „Und dann noch eines...“  
„Bitte gnädige Frau...“  
„Wenn Sie „gnädige Frau“ sagen, dann fühle ich mich immer so — hinter eine Schranke gelebt; das ist mir peinlich. Wir brauchen doch diese Schranke nicht.“  
„Rein; aber helfen Sie mir...“  
„O, ich hab's. Sagen Sie getroßt „Frau Mathilde“. Das klingt heimlich und warmer. Dagegen sind Sie fortan für mich einfach „Herr Walter“. Ich glaube, man ist so viel auf richtiger gegeneinander.“  
„Mag sein. Aber das können wir Menschen im allgemeinen nicht gebrauchen, das Aufrichtigsein.“  
„Och. So machen wir beide eine Ausnahme. Es hat mich von Kindheit an gereizt, anders zu sein, wie die andern. Ich glaube, ich hab's das von meinem Vater.“  
Arrhenius bewunderte den Zug von Würde, der dabei in ihr Gesicht trat. Ein Strahl Sonne lag auf ihrem Antlitz, und ein gelber Schein glitt über ihren Hals und umschloß die feine Naht ihres Ohres. Mathilde hielt seinen fernen Blick fest. Eine feine Röte stieg über ihr Gesicht, und sie fühlte die Luft am ihrem Hals.

„Sie nehmen doch eine Tasse Tee, Frau Mathilde?“ fragte er und gab der Bedienerin, die er verbefehligte, im Neben-zimmer lässig den Auftrag: „Über den Hut nehmen Sie bitte ab, nicht wahr?“  
„Gnügt er Sie?“ Sie schaute ihn an.  
„Es steht so aus, als wollten Sie mich mahnen, daß Sie nur zu frühzeitigem Besuch hier sind,“ entgegnete er.  
„Und das möchten Sie nicht?“  
„Von Ihnen nicht; abgesehen, daß Walter mir immer unsympathisch sind, weil sie die sichere Gegenwart auf Kosten der ungewissen Zukunft verteilern.“  
Als er ihr beim Abnehmen des Hutes half, berührte er ihr Haar. Ganz leise nur, aber sie spürte es mit jedem Nerv.  
Im Nebenzimmer stand der Tee und Gebäck. Walter bediente Mathilde, er goß ihr Tee ein und reichte ihr die kleinen Teller.  
„Was denken Sie nun zu tun?“ fragte er.  
„Ich wohne im Hotel...“ entgegnete sie, als sei damit alles geklärt und in Ordnung gebracht. Behaglich schlürfte sie den Tee. Es tat ihr unendlich wohl, hier ruhig und in seiner Nähe sitzen zu können. Dieses Wohlbehagen machte sie leicht und sorglos. Weiters Gedanken schenkte sie entschlafen ab. Sie wollte von ihnen nicht gestört sein.  
„Und Sie denken wirklich an eine Scheidung?“ hörte sie plötzlich Walter fragen.  
Ein Augenblick mußte sie sich bestimmen, ob das wirklich sie anging. Aber gleich war sie wieder bei dem Gedanken, der sich so wichtig durch diesen Weg zog. „Ja“, entgegnete sie. „Es muß wohl so sein. Es wäre auf jeden Fall das Reinlichste. Oder wissen Sie einen anderen annehmbaren Ausweg?“  
Er dachte nach. „Rein.“ so te er. „So er überließ die Menschen auch sind, dazu haben sie's noch nicht gebracht aus der Ehe einen annehmbaren Ausweg zu finden. Wie eine Rauschfälle ist sie.“  
Da sie in ihren Gedanken einzeln wurden, plauderte sie bald angeregt von Dingen, die mit der wütigen Kürzlichkeit dieses Tages nichts zu tun hatten. Nachher sprach Walter von sich, von seinen Arbeiten, von seinen Plänen und Absichten. Es entzückte Mathilde, seinen Geist bewundern zu dürfen. Und während sie ihm zuhörte, dachte sie kaum noch an die letzten Ereignisse. Sie spürte nur den starken Willen, es sich leicht lassen, das Leben zu nehmen und es wie etwas Häßliches, Süßes, Bosenbes an die Brust zu drücken, es mit den Armen

zu umspannen wie etwas Lebendiges und sich selbst zu halten bis ins erschauernde Blut.  
Walter bemerkte ein Erglänzen auf ihren Wangen. „Ah, Ihnen so heiß im Zimmer?“ fragte er und machte Kiene, ein Fenster zu öffnen, das auf den Garten ging.  
„O nein, bitte, es ist nur das Abendlicht, das durchs Fenster scheint,“ entgegnete sie rasch.  
Es war schon spät, als sie Walter Arrhenius verließ. Sie wollte sie begleiten, aber sie lehnte es ab. Wohl versprach sie ihm, am nächsten Tage wiederzukommen. Etwas, was die Scheidung anging, war noch zu besprechen, und dann mußte man Robert doch wohl auch wissen lassen, wo sie sich befand. Man mußte reinliche Ordnung in solchen Dingen halten und die Formen in Betracht ziehen. Walter schaute nach einem Wagen und begleitete sie zur Tür.  
Ein bleicher, dunkler Himmel stand über den Häusern. Schwärze violette Wolken stachen jagd in die Luft des Abends. Unter den Bäumen des Hofgalerierings war die Schwärze anfangen. Fressig lag das weiße Licht der Neonlampen in den Plantagen. Im Schatten gingen, an dunkle Männergestalten gedrückt, schmale weiße Figuren. Manchmal scholl ein reges Lachen. Drei junge Leute gingen mit unter sich in den Armen und summten ein fröhliches Lied; einer stieß dabei leicht eiserne Stöckchen im Takt auf den Asphalt. Arrhenius küßte Mathildens Hand und sie sah in sein blaues Gesicht. Sie nahm seinen Kopf in die Hände nehmen und ihn auf die Wangen küssen mochten. Sie dachte sich aus, wie das sein würde, und dabei schwindelte ihr leicht, so schön das Blut in ihre Schläfen. Dann sank sie über nur: „Auf Wiedersehen, Herr Walter, und schrift zum Wagen.“  
Ein Zug der Straßenbahn rollte geräuschvoll vorbei. Die Wagen waren voll Licht. Auf Vorder- und Hinterbank leuchteten erdige Gestalten und ließen sich die Gesichter vom Licht erleuchten. Mathilde überdachte im Wagen noch einmal alles, was zwischen ihr und Arrhenius am Nachmittag geschwiegen worden war. Sie machte innerlich Bilanz und versicherte sich Ergebnis dieses Tages mit ihren Erwartungen. Dann ließ sie, lehnte sich in den Wagen zurück und schloß die Augen. Summend umflang sie das dumpfe Leben der Stadt, aber das es Nacht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Amliche Bekanntmachungen

### Kolonialwaren-Kundenlisten.

Im Dezember 1916 sind den Mannheimer Handelskammer-Kundenlisten aus dem Verzeichnis in die Kundenliste für Kolonialwaren aufgenommen worden, die nach der Fertigstellung durch die Warenwirtschaft wieder eingeleitet wurden. Bei der Aufstellung der Kundenlisten hat sich leider herausgestellt, daß eine große Zahl von Haushaltungen an die Waren nicht zurückgegeben hat. Wer die Waren nicht zurückgegeben hat, wird angefordert, umgehend den Handelsgeschäften anderer Kolonialwaren-Händler im Besonderen zuzuschreiben. Die Gewinne der Warenlisten, die nicht mehr im Besitz der Warenwirtschaft sind und die Waren nicht zurückgegeben haben, müssen sich an den folgenden Tagen an den Warenlisten des Kolonialwarens ausgeben: **Samstag, den 13. Januar die Warenlisten der Colonate, Montag, den 15. Januar die Warenlisten der Dünar, Dienstag, den 16. Januar die Warenlisten der Schwabingerstadt, Mittwoch, den 17. Januar die Warenlisten der Stadtküchen.** Wer in den Vororten wohnt, muß die Warenlisten bei unserer Zweigstelle in dem betreffenden Bezirk nachholen und zwar an folgenden Tagen: **Samstag, den 13. Januar die Warenlisten der Colonate, Montag, den 15. Januar die Warenlisten der Dünar, Dienstag, den 16. Januar die Warenlisten der Schwabingerstadt.** Die Stellen sind jeweils geöfnet von 9-12 Uhr und 2-5 Uhr.  
Wer auch jetzt die Warenlisten nicht nachholt, muß gewarnt sein, daß er später keine Kolonialwaren mehr bekommt.  
Sämtliche Ueberlieferungen in den Kundenlisten für Fleisch, Fett, Eier und Butter müssen vollständig sein.  
Konnector, den 11. Januar 1917.  
Städtisches Verwaltungsamt.  
Dr. Herr. 5023

## Öffentliche Aufforderung.

Die Anmeldung zur Bürgerliste der Stadt Mannheim erfolgt ab dem 15. November 1916 bis zum 10. Februar 1917. Die Anmeldung erfolgt bei dem Ortsbürgermeister der Wohnorte. Bei wahlberechtigten Personen, die nicht an dem Wohnort der Anmeldung wohnen, muß die Anmeldung bei dem Ortsbürgermeister des Wohnortes erfolgen. Die Anmeldung ist ab dem 15. November 1916 bis zum 10. Februar 1917. Die Anmeldung erfolgt bei dem Ortsbürgermeister der Wohnorte. Bei wahlberechtigten Personen, die nicht an dem Wohnort der Anmeldung wohnen, muß die Anmeldung bei dem Ortsbürgermeister des Wohnortes erfolgen. Die Anmeldung ist ab dem 15. November 1916 bis zum 10. Februar 1917.

## Verkauf von ...

**Der Raub der Sabimerinnen**  
Schwanz in 4 Akten von Frau v. Paul Schönlank  
aus Karlsruhe.  
Die aus Vorbereitung durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände referierten Akten sind Sonntag, den 14. Januar vormittags 11-1 Uhr und Montag, den 15. Januar von 10-11 Uhr an der Spieltheaterhalle zu erleben.  
Ein kleinerer Teil der Akten kommt Montag, den 15. Januar vormittags von 11 Uhr ab an der IV. Rang-Kasse (im Theatergebäude) zum Verkauf. Weiter, die in ihnen angelegten Karten nicht abholen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt.  
Zum Nutzen dieser Vorbereitung sind nur folgende Arbeiter, Arbeiterinnen und Arbeiter Angehörige, deren Jahresgehälter 2000 Mark nicht übersteigen, berechtigt.  
Mannheim, den 12. Januar 1917.  
Hoftheater-Intendant.

## Rosengarten: Mannheim

**Nibelungensaal.**  
Sonntag, 14. Januar 1917, abends 7 1/2 Uhr  
**Volksümlicher Abend**  
Mitwirkende:  
1. Frl. Altona Baurch, moderne Kämpferin aus München.  
2. Frl. Gertha Hans, Konzertkämpferin aus München.  
3. Am Amlers, Frl. Sophie Wenter aus München.  
4. „Opern des 1. Orchester, 2. von Herrn. Reg. -Aktion Wilhelm L. Nr. 110 Mannheim unter Leitung des Herrn. Frl. Schmitt, Schmitt, das Programm enthält mehrere Tänze - Sieder - Größere etc.  
Rauchen nicht gestattet.  
Die Veranstaltung hat die Unterstützung der bürgerlichen Vereine, die Unterstützung der bürgerlichen Vereine, die Unterstützung der bürgerlichen Vereine.  
Eintreittickets: Tageskarte 50 Pfg., Abendkarte 2 Mark.  
Mitwirkende in Uniform vom Feldwebel abwärts 50 Pfg.  
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim Frl. im Rosengarten und an der Abendkasse.  
Mitwirkende nur an der Abendkasse.  
Kücher der Veranstaltung ist von jeder Person über 14 Jahre die vorerwähnte Eintrittskarte zu 10 Pfg. zu lösen.  
Vorgang: Wegen auf den Rücken im Saal auf und werden ... die Besucher der Empore unentgeltlich abgegeben.  
Sp 7

## Bekanntmachung

Den Reichsbürgerschaftsamt der Stadt Mannheim im laufenden Schuljahr zu beurlauben:  
a) alle in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 geborenen Kinder die Anstandsgebühren- ...  
b) alle in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 geborenen Kinder die Anstandsgebühren- ...  
c) alle in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 geborenen Kinder die Anstandsgebühren- ...  
d) alle in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 geborenen Kinder die Anstandsgebühren- ...

## Bekanntmachung

Kauf der beschlagnahmten Fahrrad-Federn und -Schläuche sowie von Nagnami.  
Fahrrad-Federn und -Schläuche für deren Weiterbenutzung eine bezugsfähige Genehmigung nicht erteilt ist, können nach freilich abgetestet werden. Das Generalkontingent des XIV. Kommandos hat die Kollierung bis 15. Januar bekanntgegeben.  
Es werden bezogen  
Stück  
Klasse a) sehr gut 4- 2.50  
„ b) gut 2- 1.50  
„ c) unbrauchbar 1- 1.50  
d) unbrauchbar 1- 1.50  
Bei der früber angegebenen Zugscheinleistung wird voraussichtlich nur ein aus 10%, niedrigerer Preis vergütet.  
Und Gummi-Schläuche für ...  
Kauf ...  
Kauf ...  
Kauf ...

## Grosser Ernährungs-Vortrag

für alle Frauen und Jungfrauen  
findet Sonntag, d. 14. Januar nachmittags 4 Uhr im grossen Saal des Bernhardushof statt.  
Rednerin  
**Frau Clara Philipp, Pforzheim**  
Es werden gedruckte Rezepte verteilt und Kochproben verabreicht. Der Eintritt ist frei. Es wird jedoch herzlich ersucht, zur Deckung der Unkosten etwas in die Büchsen zu werfen. Zu reger Betätigung ladet hiermit freundlichst ein der  
Katholische Frauenbund

**Neue Pack- u. Einwickelpapiere**  
in Bogen und Rollen  
**Düten und Beutel**  
in allen Größen  
empfehlen zu billigsten Preisen.  
Philipp Fuhr, J 2, 4  
Fernsprecher 4302.

**Mütter**  
werden ihre Sorgen los!  
durch Beschaffung ihrer Stiefel und Kinderstühle mit ansehnlicher Ausstattung, unbedingt wasserdichten, strapazierfähigen  
Auch von Hermann leicht aufzupapeln.  
Gummi-Absätze

**Gummi-Sohlen**  
für Kinder von 1/2 bis 1 1/2 Pfg. an  
Damen von 1.10 Pfg. an  
Herren von 1.60 Pfg. an  
Auf Wunsch Lieferung von ...  
Auch von Hermann leicht aufzupapeln.  
Gummi-Absätze

**4-5000 Kg. Bandisen**  
gegen ...  
J. Engelmann, Zubriggstr. 6, 27.

**Neue Post, Messplatz**  
Ununterbrochener Anschluss des  
**Aschaffenburg Hofbräu**  
heller und dunkler, Vollständiger Ersatz für München Bier, Erstklassige Küche.  
Philipp Welcker.